

Er war wohl noch keine halbe Stunde lang über die Ebene dahingeritten, als er zahlreiche Spuren bemerkte.

„Das sind Apachen; man erkennt sie an den Hufspuren der Pferde, welche unbeschlagen sind.“

Er stieg vom Pferde, untersuchte sie aufmerksam und warf sich auf den Boden. Er konnte von der Erhöhung aus, auf welcher er lag, die Umgegend nach allen Seiten hin übersehen und hatte also keine Überrumpelung zu befürchten.

Er wartete wohl eine Stunde lang, dann stieg er wieder auf das Pferd und ritt langsam und vorsichtig den vorgefundenen Spuren nach.

Zu der Richtung des Lagers stieg ein hoher, weißer Rauch empor.

„Ah, sie sind bei der Schmiede und beim Kochen! Die Verschanzung ist fertig, und ich kann nun die Wilden holen.“

Er gab dem Pferde größere Schnelligkeit und gelangte bald an einen Hügel, von welchem aus sich ihm der Anblick bot, welchen er suchte. Er sah die Indianer vor sich; zugleich aber bemerkten sie auch ihn und erhoben ein fürchterliches Geheul.

In der Richtung nach dem Flusse hin sah er etwa zwanzig von ihnen über die Ebene eilen. Es war die Abtheilung, welche gegen die drei Jäger auf der Insel gesandt worden war. Die Übrigen setzten sich, die Lanzen schwingend, gegen ihn in Bewegung.

Er warf sein Pferd herum und eilte zurück, doch trieb er sein Tier nicht mehr an, als unbedingt nötig war, einen sichern Vorsprung vor den Wilden zu erhalten. Es lag ihm nicht das mindeste daran, Don Arechiza vor der Zeit von dem ihm drohenden Angriffe zu unterrichten. Auch wußte er, daß die Indianer ihre Angriffe am liebsten beim Dunkel der Nacht unternehmen, und daher wunderte er sich nicht, daß sie nicht an eine eifrige Verfolgung seiner Person gingen, sondern ihm im langsamsten Schritte nachritten.

Don Estevan hatte lange Zeit vergebens auf die Rückkehr Cuchillos gewartet, und als dieser nicht kam, ihm einen Boten nachgesandt, der leider den Wilden in die Hände fiel und vor den Augen Bois-roses, Pepes und Fabians skalpiert wurde.

Der Führer der Expedition hatte nicht die geringste Veranlassung, seinem früheren Matrosen weiter zu trauen, als er ihn zu sehen vermochte. Bei reiflicher Überlegung fand er, daß dieser eigentlich gar keine Veranlassung habe, sich allein vom Lagerplatze zu entfernen. Cuchillo kannte den Ort, wo die Bonanza zu finden war, doch sicherlich so gut, daß er ihn, in der Nähe desselben angekommen, gar nicht erst zu suchen brauchte.

Es war Abend geworden. Rote Wolken bezeichneten im Westen noch die feurige Spur der Sonne und die Erde begann sich durch die Frische der Nacht abzukühlen.

Auf dem Hügel, welcher das Lager beherrschte, erhob sich das Zelt des Anführers mit seinem himmelblauen Banner und goldenen Sternen, ähnlich denen des Himmels, welcher sich über demselben wölbte. Ein schwaches Licht, das durch die Leinwand hindurchschimmerte, zeigte an, daß der Chef für alle wache. Ein Feuer, dessen Herd ein in die Erde gegrabenes Loch war, verbreitete über den Boden hin einen röttlichen Schein. — Im Falle eines nächtlichen Angriffes konnten Haufen von Reisbündeln, welche in gewissen Entfernungen auf-